

Jahresbericht 2020

Naltrexon-Programm Bonn

Zur Vorlage bei der Stadt Bonn und
dem Amt für Soziales und Wohnen

Professor Dr. med. Markus Banger, Ärztlicher Direktor
Olaf Heße, Oberarzt
Sabrina Kern, Dipl. Pädagogin

LVR-Klinik Bonn
Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen
und Psychotherapie
Chefarzt Prof. Dr. Markus Banger
Kaiser-Karl-Ring 20, 53111 Bonn
Tel 0228 551-1 (Vermittlung über Zentrale)
suchtmedizin-bonn@lvr.de
www.klinik-bonn.lvr.de

Inhalt

	Vorwort	3
1	Einleitung	4
2	Konzeption des Naltrexon-Programms	5
	2.1 Vernetzung im (Sucht-)Hilfesystem	5
	2.2 Programmspezifisches	6
3	Finanzierung	8
4	Zusammenfassung des Jahres 2020	9
	4.1 Behandlungsergebnisse am Stichtag 31. Dezember 2020	9
5	Resümee	11

Vorwort

Das Naltrexon-Programm der LVR-Klinik Bonn, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen und Psychotherapie unterstützt opiatabhängige Patientinnen und Patienten ambulant dabei, ein opiatfreies Leben zu führen.

Im Rahmen des seit 2002 bestehenden Programmes werden Opiatabhängige kontinuierlich auf ihrem Weg in ein abstinentes und gesundes Leben multiprofessionell begleitet.

Neben der medikamentösen Behandlung besteht das Angebot, an psychotherapeutischen und psychosozialen Einzel- und Gruppengesprächen teilzunehmen und dort über die individuellen Wege aus der Abhängigkeit zu berichten und sich auszutauschen.

Die Finanzierung erfolgt über das System der gesetzlichen Krankenversicherung und durch Einzelförderung mit Unterstützung der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises.

1 Einleitung

Eine Opiatabhängigkeit ist neben körperlichen und psychischen Symptomen durch zahlreiche weitere Belastungsfaktoren in verschiedenen Lebensbereichen gekennzeichnet, wie etwa den Verlust sozialer Kontakte, finanzieller Sicherheit und/oder des Wohnsitzes und oftmals durch den Einstieg in die Kriminalität. Diese Probleme werden einerseits ausgelöst durch den Konsum illegaler Substanzen und beispielsweise damit einhergehenden Verhaltensänderungen, andererseits wirken sie rasch auch als aufrechterhaltende Faktoren des Konsums im Sinne inadäquater Problemlösungsversuche.

Das Naltrexon-Programm unterstützt durch sein multiprofessionelles Behandlungsangebot Betroffene dabei, adäquate Lösungen für ihre Probleme zu erarbeiten und umzusetzen, wieder Vertrauen in ihre Kompetenzen zu erlangen und so schrittweise in ein abstinentes Leben zurückzufinden. Auch Rückschritte in alte Verhaltensmuster können frühzeitig erkannt, analysiert und bearbeitet werden, um einen erneuten Einstieg in den Teufelskreis aus Konsum und sich daraus ergebenden Problemen zu verhindern.

Im Falle einer Rückfälligkeit können Patientinnen und Patienten schnellstmöglich stationär aufgenommen und nach Abschluss des Entzuges wieder auf Naltrexon eingestellt werden.



2 Konzeption des Naltrexon-Programms

Auf Rezeptorebene verhindert die Einnahme des Opiatblockers Naltrexon einen Wirkungseintritt nach Konsum von Opiaten, und kann so Konsumentinnen und Konsumenten vor einer weiteren Einnahme von Opiaten schützen.

Das Programm bietet eine psychosoziale, psychiatrisch-psychotherapeutische und medikamentöse Unterstützung und Begleitung bei der Abstinenzaufrechterhaltung.



2.1 Vernetzung im (Sucht-)Hilfesystem

Das Naltrexon-Programm der LVR-Klinik Bonn ist seit 2002 Bestandteil des Suchthilfesystems der Stadt Bonn und Umgebung. Kenntnis über das Programm und Informationen hierüber können Interessenten zum einen über die hauseigenen (Opiat-) Entzugsstationen und die Suchtambulanz erhalten, aber auch über die Entzugsstationen und Ambulanzen anderer kooperierender Kliniken der Umgebung wie der Uni-Klinik Bonn, der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach oder der Psychosomatischen Klinik Bergisch Gladbach. Zudem informieren auch die hiesigen Suchtberatungsstellen, die Substitutionspraxen und -ambulanzen, die Fachambulanz Sucht der Caritas/Diakonie Bonn, die Pauke Bonn GmbH, der Verein für Gefährdetenhilfe und Andere.

Nicht zu vergessen ist auch die Informationsweitergabe und Empfehlung der Betroffenen untereinander. Patientinnen und Patienten, die bereits am Programm teilnehmen oder in der Vergangenheit teilgenommen haben, tauschen sich mit interessierten Opiatkonsumentinnen und -konsumenten aus, berichten über das Zugangsprocedere und ihre Erfolge und ermutigen so andere Betroffene, sich ebenfalls dafür anzumelden.

2.2 Programmspezifisches

Die meisten Informationsgespräche finden mit Patientinnen und Patienten im Rahmen ihrer Entzugsbehandlung auf einer der Entzugsstationen unserer Abteilung statt, größtenteils auf der Opiatentzugsstation. Hierzu werden potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Personal angesprochen und zu einem Gespräch über Naltrexon eingeladen, oder sie äußern selbständig Interesse und fragen nach einer Aufklärung über das Medikament. Alternativ können Gespräche im Rahmen von ambulanten Terminen vereinbart werden.

Äußert eine Patientin/ein Patient Interesse an der Teilnahme am Naltrexon-Programm, wird ihr/ihm zeitnah ein Informationsgespräch über die Modalitäten des Programms sowie den Wirkstoff angeboten. Im Gespräch erhalten Interessierte eine ausführliche Medikamentenaufklärung und Informationen darüber, wie das Medikament eindosiert wird, über die Vergabe des Naltrexon und die Möglichkeiten einer Wiedereinstellung nach Pausierung, etwa nach Rückfälligkeit. Zudem wird über das Angebot der Gruppenteilnahme und individueller Einzelgespräche aufgeklärt.

Im Informationsgespräch wird darauf geachtet, möglichst transparent die Möglichkeiten und Begrenzungen des Programms aufzuzeigen, um eine realistische Erwartungshaltung zu erzeugen.

Entscheiden sich Interessenten nach dem Gespräch zunächst gegen eine Teilnahme, wird ihnen angeboten, sich zu gegebener Zeit erneut zu melden falls sie ihre Meinung ändern sollten.

Nach Eindosierung von Naltrexon im stationären oder ambulanten Rahmen erfolgt die weitere Vergabe des Medikamentes in der Regel drei Mal wöchentlich während gesonderter Zeitfenster in unserer Substitutionsambulanz Kaiser-Karl-Ring 20. Für Patientinnen und Patienten, die aus organisatorischen Gründen nicht die Möglichkeit haben, diese regelmäßige Abholung zu gewährleisten, besteht die Option eine Wochenration einmalig am Wochenende abzuholen.



Neben der Einnahme von Naltrexon bietet das Programm den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, in Form von Einzel- und Gruppengesprächen auf ihrem Weg in ein gesundes Leben begleitet und unterstützt zu werden.

Die einmal wöchentlich angebotene Gruppe ermöglicht es den Teilnehmenden, in einem geschützten Rahmen von ihren Erfolgen und Schwierigkeiten im Alltag zu berichten und sich mit anderen Betroffenen darüber auszutauschen. Hier können Themen wie Umgang mit Suchtdruck, Tagesstrukturierung, Aufbau neuer Sozialkontakte und euthymer Tätigkeiten besprochen werden, gemeinsam Probleme analysiert werden und durch begleiteten Ausbau neuer Problemlösestrategien deren Bearbeitung unterstützt werden. Auch Rückschläge können hier konstruktiv aufgefangen und bearbeitet werden, um Rückfälle in alte destruktive Verhaltensmuster frühzeitig zu unterbinden.

Eine Atmosphäre der gegenseitigen Akzeptanz und des Vertrauens ist grundlegend dafür, dass die Teilnehmenden offen über solch persönliche Themen sprechen können ohne die ohnehin häufig im Rahmen einer Suchterkrankung bestehenden Schuld- und Schamgefühle zu verstärken.

Eine Teilnahme an der Gruppe ist nur möglich, solange Patientinnen und Patienten nicht nur von Opiaten, sondern auch von anderen illegalen Substanzen abstinent und nüchtern erscheinen. Andernfalls werden die Betroffenen vor Beginn der Gruppenstunde angesprochen und von der Gruppenteilnahme für diesen Termin ausgeschlossen, jedoch mit dem gleichzeitigen Angebot eines Einzelgesprächs. Gegebenenfalls muss die Teilnehmerin/der Teilnehmer bei dekompenziertem Substanzgebrauch dazu ermutigt und dabei unterstützt werden, sich zu einer Entzugsbehandlung anzumelden. Zusätzlich zur Gruppe besteht das Angebot, Einzelgespräche mit sozialpädagogischem oder psychotherapeutischem Schwerpunkt wahrzunehmen, um gegebenenfalls aufgekommene Themen weiter zu vertiefen und individuelle Lösungen zu erarbeiten. Einzelne Betroffene lehnen das Gruppengespräch ab, da ihnen aus verschiedenen Gründen die Teilnahme nicht möglich ist oder unangenehm wäre. Diese haben ebenfalls die Möglichkeit, regelmäßige Einzeltermine zu vereinbaren und ausschließlich im Zweiergespräch über ihre Situation und ihre Probleme zu sprechen.

3 Finanzierung

Die Kosten für die medizinische Versorgung innerhalb des Programms werden von den Krankenkassen getragen; die psychosoziale Betreuung der Bonner Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird durch die Stadt Bonn mittels Pauschalen finanziert.

Für die Patientinnen und Patienten des Rhein-Sieg-Kreises erfolgt die Finanzierung als medikamentengestützte Therapie der Drogenabhängigkeit. Es wird als Abstinenzhaltung anerkannt und daher als Pflichtleistung im Rahmen der Psychosozialen Betreuung (PSB) finanziert.

Die Problematik der Abrechnung bei Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die gleichzeitig das Angebot des Naltrexon-Programms und des ambulant betreuten Wohnens in Anspruch nahmen, besteht weiterhin. Die Kooperation mit der Stadt Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis gestaltete sich nach wie vor sehr positiv.



4 Zusammenfassung des Jahres 2020

Auch im Jahr 2020 erhielten opiatabhängige Patientinnen und Patienten wieder die Möglichkeit, im Rahmen des Naltrexon-Programmes auf ihrem Weg in die Abstinenz unterstützt und begleitet zu werden. Auf organisatorischer Ebene war das Jahr dadurch geprägt, dass die ärztliche Leitung an Oberarzt Herrn Olaf Heße übergang, der auch die oberärztliche Leitung für unsere Substitutionsambulanz hat. Damit ging einher, dass die Medikamentenvergabe in die Substitutionsambulanz integriert wurde und hier auch die PSB für die Patienten des Naltrexon-Programms jederzeit erreichbar und ansprechbar sind.

Im Hinblick auf die Corona-Pandemie hatte dies zudem den Vorteil, dass die für unseren stationären Bereich getroffenen Zugangsbeschränkungen keine Auswirkungen auf die Teilnehmenden des Naltrexon-Programms hatten.

Wegen der Kontaktbeschränkungen musste das Gruppenangebot eingeschränkt und durch vermehrte Einzelkontakte ersetzt werden.

4.1 Behandlungsergebnisse am Stichtag 31. Dezember 2020

Bis zum Stichtag 31.12.2020 wurden insgesamt 368 Patientinnen und Patienten aus der Bundesstadt Bonn in das Programm aufgenommen, wobei Mehrfachzählungen einzelner Patienten nach Ab- und Wiederanmeldung mitinbegriffen sind. Der jüngste Teilnehmer war bei Aufnahme 19 Jahre, der älteste 63 Jahre alt. Überwiegend handelt es sich dabei um männliche Opiatabhängige.

Die Dauer der Teilnahme am Naltrexon-Programm ist sehr unterschiedlich und variiert von wenigen Tagen bis zu mehreren Jahren.

Im Berichtsjahr 2020 erfolgten 7 Bonner Neuaufnahmen (6 Männer und eine Frau) in das Programm, 4 Personen schieden aus. In 2020 wurden demnach 9 Personen behandelt, die durchschnittliche Verweildauer im Programm betrug 269 Tage, das Alter der Teilnehmenden variierte von 39 bis 57 Jahre, im Durchschnitt 47 Jahre.

Angesichts der insgesamt niedrigen Fallzahl erscheinen weitergehende statistische Auswertungen wenig aussagekräftig. Es ist jedoch möglich, für jeden Einzelfall einen Statusbericht abzugeben:

P1: weiter im Programm. Arbeitet als 1 € Jobber in einem Altenheim, Arbeit und Kontakt zu anderen Menschen tue ihm gut.

P2: ausgeschieden in 2020. Durch Krise kurz in einen Rückfall und dann zurück in die Substitution. Februar 2021 erneut zurück in das Naltrexon-Programm nach ambulanter Ausdosierung.

P3: ausgeschieden in 2020. Rückfall und zurück in die Substitution

P4: ausgeschieden in 2020. Weiter abstinent, voll erwerbstätig, wird zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Behandlung durch niedergelassenen Arzt weiter mit Naltrexon versorgt.

P5: ausgeschieden in 2020. Zuvor langjährig stabil substituiert, wolle schließlich die verpflichtende Anbindung nicht mehr und ist bis heute - soweit man das beurteilen kann - weiterhin abstinent

P6: zuvor langjährig stabil substituiert, erscheint eher zuverlässig zu den Terminen und kümmert sich gut um die pflegebedürftige Angehörige

P7: nach ein paar Rückfällen nun wieder etwas stabiler, leider weiterhin obdachlos, Entwöhnungstherapie ist beantragt, die er sich wünscht und er steht im Kontakt mit der Pauke Bonn wegen eines Einzuges in das betreute Wohnen.

P8: nach dem Ausscheiden aus dem Naltrexon-Programm weiterhin abstinent, hatte sich über Corona Schutz Maßnahmen geärgert, weil er einen Abstrich wegen erhöhter Temperatur habe machen müssen. Dennoch zufrieden mit seiner Entscheidung und er melde sich, wenn er wieder unserer Hilfe bedarf.

P9: abstinent von Opiaten, Abstinenz von Alkohol und Kokain sind noch nicht erreicht, Motivierung und Stabilisierung derzeit im Vordergrund.

5 Resümee

Mit Hilfe des Naltrexon-Programmes werden Opiatabhängige dabei unterstützt, ihre individuellen Schwierigkeiten und Konflikte zu bearbeiten und die Problemlösefähigkeiten wiederaufzubauen, um sich ihrem Leben wieder auf konstruktive Weise stellen zu können. Teilnehmende werden Schritt für Schritt in ein gesünderes, zufriedeneres und selbstbestimmteres Leben begleitet.

Seit Ende 2019 ist das Naltrexon-Programm nicht mehr an die Drogenentzugsstation S2C gekoppelt, sondern an unsere Substitutionsambulanz angebunden. Diese ist im Sommer 2019 von der Heerstraße in der Bonner Altstadt auf unser Klinikgelände umgezogen. Hier zeichnet sich bereits ab, dass durch sehr kurzfristig mögliche ambulante Eindosierungen von Naltrexon das Interesse unter Patienten für das Programm steigt.

Die Realisierung und Ausgestaltung des Programmes ist in der jetzigen Form nur dank der Finanzierung und Unterstützung der Stadt Bonn möglich. Die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit und Vernetzung mit dem Verein für Gefährdetenhilfe, der Fachambulanz Sucht der Caritas/Diakonie Bonn, der Opiatentzugsstation der Uni-Kliniken Bonn, dem Bonner Verein für Gemeindenahe Psychiatrie, den niedergelassenen substituierenden Ärzten sowie den Bonner Substitutionsambulanzen ist in diesem Zusammenhang sehr hilfreich und wichtig.

Wir bedanken uns für das in uns gesetzte Vertrauen und die gute Kooperation, mit der wir gemeinsam einen wichtigen Beitrag zur (Re)-Integration von opiatabhängigen Menschen in unsere Gesellschaft leisten.